

Das Kunstwerk des Monats

Dezember 2024



Gabriele Münter (1877–1962)
Stillleben mit Buch, 1912
Öl auf Leinwand, H. 70,7 cm x B. 78,3 cm
Inv.-Nr. 1026 FG
Leihgabe der Gesellschaft zur Förderung
westfälischer Kulturarbeit e. V.



Abb. 1: Wassily Kandinsky, *Porträt Gabriele Münter*, 1905; Öl auf Leinwand, H. 45,3 cm x B. 45,3 cm. Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Gabriele Münter Stiftung 1957, Inv.-Nr. GMS 30

Wie kleine Votivgaben zeigt Gabriele Münter in ihrem *Stilleben mit Buch* von 1912 zehn scheinbar willkürlich platzierte Gegenstände auf einem Tischchen mit gelb-orangener Tischdecke vor einer grünen Wand. Doch bei den dargestellten Objekten handelt es sich nicht um eine zufällige Auswahl, sondern um Stücke aus der privaten Sammlung der Künstlerin, die sie mit ihrem damaligen Partner Wassily Kandinsky (1866–1944) zusammengetragen hatte. So geben diese Objekte Auskunft über das Leben und die Interessen der Künstlerin.

Gabriele Münter (Abb. 1), die 1877 in Berlin geboren wurde, wuchs in Herford und Koblenz auf. 1897 zog sie nach Düsseldorf, um Privatunterricht in Malerei zu nehmen; der Besuch der Kunstakademie blieb ihr als Frau verwehrt. Wegen des Todes ihrer Mutter brach Münter die Ausbildung allerdings noch im selben Jahr ab. Erst nach einer zweijährigen USA-Reise zusammen mit ihrer Schwester, auf der sie erste Fotografien anfertigte, nahm sie 1901 das Malerei-Studium in München wieder auf. Dort besuchte Münter zunächst die Schule des *Künstlerinnen-Vereins* und dann die Malschule der progressiven Künstlergruppe *Phalanx*. In einem Freilichtmalkurs in Kochel am See kam sie ihrem Lehrer, dem russischen Künstler Wassily Kandinsky, erstmals näher – da dieser aber mit seiner Cousine verheiratet war, hielten beide die Beziehung geheim und verreisten viel miteinander. Erst 1908 beschloss das Paar, sich dauerhaft in München niederzulassen.

In München gründeten Münter und Kandinsky im Januar 1909 gemeinsam mit anderen Künstler:innen,

darunter Marianne von Werefkin (1860–1938) und Alexej von Jawlensky (1865–1941), die *Neue Künstlervereinigung München* (N.K.V.M.). Die expressionistische Gruppe bot ihnen Ausstellungsmöglichkeiten abseits der akademisch geprägten Münchener Sezession. Dennoch gab es bereits im Dezember 1911 eine Auseinandersetzung um ein Gemälde von Kandinsky, weshalb dieser, Münter und Franz Marc (1880–1916) die Vereinigung verließen. Marc und Kandinsky initiierten daraufhin den *Blauen Reiter* – ein Name, unter dem sie einen Almanach publizierten und Ausstellungen veranstalteten. Hierbei handelte es sich jedoch nicht um eine feste Künstler:innengemeinschaft, sondern eher um ein Beziehungsnetz, in dessen engstem Zirkel sich auch Münter bewegte.

Von München aus erfolgten Reisen ins Umland, etwa nach Murnau am Staffelsee. Dort gefiel es Münter und Kandinsky so gut, dass Kandinsky seine Partnerin dazu überredete, 1909 ein neu gebautes Haus zu erwerben. Da auch befreundete Künstler:innen in den umliegenden Ortschaften wohnten, wurde Münters Haus schnell zum Treffpunkt der Avantgarde.

Landschaft und Kultur in und um Murnau beeindruckten Münter sehr. So resümierte sie 1948: „Vor allem wies mir die Volkskunst den Weg, namentlich die um den Staffelsee einst blühende bäuerliche Hinterglasmalerei mit ihrer unbekümmerten Formvereinfachung und den starken Farben in dunklen Umrissen.“ Die Hinterglasmalerei hatte Münter durch Vermittlung von Werefkin und Jawlensky unter anderem in der bedeutenden, über tausend Objekte umfassenden Sammlung des Murnauer Braumeisters Johann Krötz (1858–1919) studieren können, die dieser Ende des 19. Jahrhunderts überwiegend aus der Region zusammengetragen hatte. Die Hinterglasmalerei, die zwischen 1550 und 1850 ihre Blütezeit erlebte, war einst eine kostbare Kunst für die oberen Gesellschaftsschichten gewesen. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als Glas zu einem günstigen Werkstoff wurde, drang sie auch in die Volkskunst ein und wurde durch ihre vereinfachten Formen und bunten Farben sehr populär. Doch bereits Mitte des 19. Jahrhunderts verlor die Technik durch den Erfolg des billigeren Farbdrucks an Beliebtheit.

Ihre Inspiration durch die Hinterglasmalerei setzte Münter auch in ihren Gemälden um. Dies lässt sich gut in dem Bild *Grabkreuze* von 1909 (Abb. 2) erkennen: Mit dicken, schwarzen Konturen umrandete sie die monochromen Flächen der schneebedeckten Gräber des Friedhofs in Kochel am See, einem Nachbarort von Murnau. Doch Münter probierte sich auch direkt in dieser traditionellen Technik aus, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts längst an Bedeutung verloren hatte. Bei Heinrich Rambold (1872–1955), dem letzten Hinterglasmaler der Region, erlernte sie die-



Abb. 2: Gabriele Münter, *Grabkreuze*, 1909; Öl auf Leinwand, H. 85,0 cm x B. 60,0 cm. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 1118 LM

ses Handwerk, bei dem die Glasscheibe rückseitig bemalt und das Motiv daher nicht erst durch Lichteinfall sichtbar wird, wie es bei Buntglasfenstern der Fall ist.

So verhalf Münter der Hinterglasmalerei zu einer neuen Popularität. Neben Kandinsky schlossen sich mit Maria (1876–1955) und Franz Marc sowie mit Elisabeth (1888–1978) und August Macke (1887–1914) weitere Künstler:innen aus dem Umkreis des *Blauen Reiter* an, so dass zahlreiche Hinterglasbilder entstanden. Kandinsky und Marc nahmen zudem Abbildungen von traditionellen Hinterglasbildern aus dem Oberammergauer Museum in ihren Almanach auf und verbreiteten diese so an ein weites Publikum. Mit ihrem Interesse an der Volkskunst waren diese Künstler:innen aber nicht allein: Mit der fortschreitenden Industrialisierung ging vielerorts die Rückbesinnung auf das traditionelle Kunsthandwerk einher.

In Murnau begann Münter ebenfalls, volkstümliche Schnitzereien zu sammeln und so das Konvolut, das Kandinsky bereits ab 1889 mit russischen Holzfiguren angelegt hatte, zu erweitern. Sie erwarb insbesondere sakrale Kleinskulpturen und Spielzeugfiguren, von denen viele in Oberammergau hergestellt wurden – der Ort ist bis heute für seine Schnitzkunst bekannt. Sowohl die Hinterglasmalereien als auch die Holzfi-

guren arrangierte sie mit Bedacht in ihrer Wohnung in München, die sie mit Kandinsky teilte, und hielt diese Arrangements regelmäßig in Fotografien und Gemälden fest. Zwischen 1909 und 1912 entstanden die meisten der *Stilleben*, in die Münter Schnitzkunst und Hinterglasmalereien integrierte.

So wundert es nicht, dass sich in Münters *Stilleben mit Buch* gleich drei Hinterglasbilder wiederfinden, die sich teilweise sogar identifizieren lassen. Am prominentesten ist das Bild auf der linken Seite, das eine Madonna mit rosigen Wangen und einem Heiligenschein zeigt. Das Werk, vermutlich von Münter selbst gemalt, war Teil ihrer „Hinterglasbilderwand“: Um 1913 hielt sie die kuratierte Wand auf einer ihrer Fotografien fest. Auch ihr Hinterglasbild *Murnau von der Wasserseite* von um 1910 (Abb. 3) lässt sich oben rechts, teils verdeckt vom Kopf einer Madonnenfigur, erkennen. Das kleine Bild zeigt im unteren Drittel den Staffelsee, über dem eine hügelige Landschaft mit Bäumen und Häusern emporwächst, gekrönt von stark konturierten blauen Bergen und einem leicht bewölkten Himmel. Diese Elemente nahm Münter in weiter reduzierter Form in ihr *Stilleben* auf, was die Wiedererkennung ermöglicht. Das dritte Bild, das am rechten Bildrand in einem blauen Rahmen zu sehen ist, lässt sich derzeit noch nicht identifizieren. Es zeigt eine Gruppe von drei Personen – möglicherweise eine bekannte Familie oder gar die Heilige Familie.

Auch aus der Volkskunstsammlung Münters und Kandinskys lassen sich in dem *Stilleben* einige Stücke wiederfinden. Vor dem Madonnenbild befindet sich eine kleine Skulptur, die sich mittels Fotografien und anderer Gemälde Münters als *Schnitzfigürchen (Schreitender Mann)* identifizieren lässt. Die bis heute erhaltene Holzfigur ist 16 cm hoch und stammt aus dem Holzschnitzerort Sergijew Possad in Russland; sie wurde vermutlich von Kandinsky erworben und ist Teil der *Gabriele Münter- und Johannes Eichner-*



Abb. 3: Gabriele Münter, *Murnau von der Wasserseite*, um 1910; Tusche und Öl hinter Glas, H. 9,2 cm x B. 14,0 cm. Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Gabriele Münter Stiftung 1957, Inv.-Nr. GMS 736

Stiftung in München (Inv.-Nr. HP 26). Ebenfalls erhalten ist die Statuette der heiligen Maria, deren geneigten Kopf, die goldene Krone und die verschränkten Arme Münter abstrahiert andeutete. Die farbig gefasste Holzfigur aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Abb. 4) gibt mit ihrem Höhenmaß von 27 cm Aufschluss über die Maße der anderen gemalten Objekte. Die letzte Figur lässt sich dem *Gnadenbild von Mariazell* im Bestand der *Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung* (Inv.-Nr. HP 7) zuordnen. Es handelt sich um eine farbig gefasste Holzskulptur einer sitzenden Madonna mit Kind, wobei dies auf Münters Gemälde nur schwer zu erkennen ist.

Nicht genauer definierbar sind dagegen das titelgebende blaue Buch, die Blumenvase, der blau gemusterte Beutel und die grüne Kugel. Da auch diese Gegenstände auf weiteren Stillleben der Künstlerin wiederzufinden sind, waren sie vermutlich ebenfalls Teil ihrer persönlichen Sammlung bzw. Objekte ihres alltäglichen Gebrauchs. In der Mitte des unteren Bildrandes scheint Münter zudem etwas übermalt zu haben.

Mit ihren Porträts, ihren Stillleben und insbesondere ihren Hinterglasbildern zählt Gabriele Münter zu den wichtigsten Künstler:innen des Expressionismus und der Deutschen Moderne. Dennoch wird sie bis heute von Vielen nicht als eigenständige Künstlerin gesehen. „Ich war in vieler Augen doch nur eine unnötige Beigabe zu Kandinsky. Dass eine Frau ein ursprüngliches, echtes Talent haben und ein schöpferischer Mensch sein kann, das wird gern vergessen“, notierte die Künstlerin 1926 in ihrem Tagebuch. Kandinsky musste nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs nach Russland zurückkehren und heiratete dort erneut. Münter hingegen wandte sich in den 1920er Jahren künstlerischen Tendenzen der Neuen Sachlichkeit zu und lernte 1927 in Berlin den Kunsthistoriker und Philosophen Johannes Eichner (1886–1958) kennen, mit dem sie später eine Beziehung führte.

Literatur

Gockerell, Nina / Uhrig, Sandra / Werner, Constanze: *Gabriele Münter und die Volkskunst* [Ausst.-Kat. Schloßmuseum Murnau; Oberammergau Museum, 2017], Murnau / Oberammergau 2017

Hoberg, Annegret (Hg.): *Wassily Kandinsky und Gabriele Münter in Murnau und Kochel, 1902–1914*, München 1994

Jansen, Isabelle / Mühling, Matthias (Hg.): *Gabriele Münter, 1877–1962. Malen ohne Umschweife* [Ausst.-Kat. Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München; Louisiana Museum of Modern Art, Humlebæk; Museum Ludwig, Köln, 2017–2019], München / London / New York 2017

Münter, Gabriele: *Gabriele Münter über sich selbst*, in: *Das Kunstwerk* 2, Heft 7/1948, S. 25 (Zitat)

Ristić, Ivan / Wiplinger, Hans-Peter (Hg.): *Gabriele Münter. Retrospektive* [Ausst.-Kat. Museum Leopold, Wien, 2023/24], Wien / Köln 2023



Abb. 4: Unbekannte:r Künstler:in, Herzogspitalmadonna, München, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, aus der Sammlung Kandinskys und Münters; Holz, geschnitzt, farbig gefasst, H. 27 cm x B. ca. 10 cm x T. ca. 4 cm. Leihgabe der PSM Privatstiftung Schloßmuseum Murnau im Schloßmuseum Murnau, Inv.-Nr. PSM 48,2 / 12211,2

Eichner war es letztlich auch, der gemeinsam mit dem späteren Direktor des Landesmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte in Münster, Paul Pieper (1912–2000), den Ankauf des Gemäldes *Stillleben mit Buch* vermittelte. Das Werk wurde 1958 von der *Gesellschaft zur Förderung westfälischer Kulturarbeit e. V.* bei der Künstlerin in Murnau erworben und befindet sich seither als Leihgabe im LWL-Museum für Kunst und Kultur.

Anna Luisa Walter

Ryser, Frieder / Salmen, Brigitte: *Glas, Glanz, Farbe. Vielfalt barocker Hinterglaskunst im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts* [Ausst.-Kat. Schloßmuseum Murnau, 1997], Murnau 1997

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Sabine Ahlbrand-Dornseif (Titel), Hanna Neander (Abb. 2); Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Gabriele Münter Stiftung 1957 (Abb. 1, 3), für Abb. 1: CCO 1.0; Schloßmuseum Murnau, Bildarchiv (Abb. 4). © VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2024 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster